

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Kpf., bei Lieferung frei Haus 55 Kpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. XL: 2250 Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 554

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 294

Sonnabend, den 17. Dezember 1938

90. Jahrgang

Wir bauen uns unsere Heimat

Die Arbeit in den sudetendeutschen Gemeinden

Auf der ersten kommunalpolitischen Tagung der sudetendeutschen Gemeinden in Teplitz-Schönan sprach Gauleiter Henlein vor etwa 800 Bürgermeistern. Die große Tat des Führers hat, wie Konrad Henlein ausführte, einen jahrhundertelangen Kampf um die Lebensrechte der sudetendeutschen Volksgruppe beendet. Der Gauleiter erinnerte daran, wie vor 90 Jahren im Schloß zu Teplitz-Schönan die Vertrauensmänner der deutschen Volksgruppe in Böhmen eine reinliche Scheidung ihres Sprachgebietes in der Verwaltung und eine auf Selbstverwaltung gegründete Gemeindeverfassung begehrten. Das alte Österreich hat die Forderung nach Selbstverwaltung auf gemeindlichem Gebiet erfüllt, allerdings auf einer klassenmäßigen Grundlage, in dem Vorrechte des Besitzes und des Standes die Kommunalverwaltung beherrschten. Eine Lösung der nationalen Frage blieb aus. In sinnloser Ueberheblichkeit haben dann die von Beneß geführten verantwortlichen tschechischen Staatsmänner durch eine maßlose Nachpolitik die im alten Österreich erkämpften Rechte der Selbstverwaltung schematisch bis zur Vernichtung eingeeignet. Die staatliche Beamtenpolitik, die Bodenreform, die Errichtung zahlreicher tschechischer Minderheitenschulen, die Benachteiligung der deutschen Wirtschaft waren die augensälligsten Mittel, mit denen das deutsche Siedlungsgebiet zu einem gemischtsprachigen Gebiet zu machen versucht wurde. Schließlich mußten die Städte sogar die tschechische Staatspolizei über sich ergehen lassen, die ein System der Demütigung bedeutete. Die finanzielle Zerrüttung der Gemeindegewirtschaft ist auch auf das Schuldkonto dieser Festschließung gegen die Selbstverwaltung zu buchen. Unabsehbar wurde der Zustand, als mit der Auf-

lösung der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei die bewährten völkischen Vertreter des Sudetendeutstums aus den Selbstverwaltungskörperschaften der Gemeinden entfernt wurden. Da außerdem die selbst nach dem Gesetz fälligen Gemeindevahlen vorenthalten wurden, konnte von einer Selbstverwaltung überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Als dann im Sommer 1938 die Gemeindevahlen durchgeführt wurden, war dies ein Erfolg der mit geballter Kraft geführten Politik der Sudetendeutschen, die den stärksten Rückhalt in dem großartigen Wiederaufstieg Deutschlands unter Adolf Hitler hatte. Diese Gemeindevahlen haben nach der Mobilisierung der tschechischen Armee am 21. Mai 1938 unter den aufgestellten Bajonetten stattgefunden. Die Beharrlichkeit und Entschlossenheit der Sudetendeutschen hat es dennoch zuwege gebracht, daß nunmehr die sudetendeutschen Gemeinden zum großen Teil unter Führung ihrer Bürgermeister in das Reich heimkehren konnten.

Konrad Henlein schloß mit dem Hinweis, daß der Kampf um die Selbstverwaltung jetzt ausgemäht sei. Nicht beendet aber sei die Arbeit, die jetzt nach Einführung der deutschen Gemeindeordnung auf neuen Grundlagen aufgenommen werden müsse. Aufgabe der Bürgermeister sei es, in ihren Gemeinden die Arbeit einzuordnen in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft. Damit würden sie am besten dem Führer für seine befreiende Tat danken. „Wir bauen uns unsere Heimat an den Grenzen unseres großen deutschen Vaterlandes als starkes und festes Bollwerk im Gefolge des Reiches für das nationalsozialistische Großdeutschland und seinen Führer Adolf Hitler.“

„Kauft nicht mehr beim Juden!“

In der Slowakei Boykott gefordert

In Preßburg und auch in anderen Städten der Slowakei wurden in rot-weiß-blauen Farben gehaltene amtliche Plakate aufgestellt, die zum Boykott der Juden auffordern.

Die Plakate tragen folgenden Wortlaut: „Slowaken! Die Juden sind schon immer eure Ausbeuter gewesen. Heute müssen sich alle Nichtjuden zu einem einzigen antisemitischen Block zusammenschließen! Kauft nicht mehr beim Juden!“

Nur mit Hilfe der Juden sind nach zwanzig Jahren 276 000 Slowaken wieder an Ungarn abgetreten worden. Vor 1918 gaben sich die Juden als Ungarn aus, vor dem 6. Oktober 1938 waren sie Tschecho-Slowaken und in dem von den Ungarn besetzten Gebiet sind sie jetzt wiederum Ungarn. In der Slowakei wollen sie aber nun Slowaken sein. Wir glauben ihnen nicht mehr, wir lassen uns nicht länger täuschen. Jude bleibt Jude.

Vernichten wir nicht das Eigentum der Juden, sondern bewahren wir es sorgfältig, denn heute oder morgen wird es das Eigentum des slowakischen Volkes sein! Der Aufruf endet: Wer heute noch Juden unterstützt, ist ein Volksverräter!

Auffeinerregende Verhaftung

Jüdischer Waffenschieber als sowjetrussischer Vertrauensmann

Die Amsterdamer Polizei hat den Juden Holzmann wegen Meineides verhaftet und damit einen struppeligen Großschieber und Waffenlieferanten der Sowjets unschädlich gemacht. Sowohl in der Wohnung als auch in den Geschäftsräumen des Juden erfolgten Hausdurchsuchungen, in deren Verlauf umfangreiches Belästigungsmaterial sichergestellt werden konnte.

Holzmann trat auch als Vertrauensmann der sowjetrussischen Regierung auf. Durch die Waffenschieberungen hatte er es verstanden, sich ein riesiges Vermögen zusammenzuschaffen. Dementsprechend war sein Auftreten. Sein Sohn, der in den Winterportplätzen des Schussnag-Österreichs ein vielgehener Gast war, trat dort großspurig und frech als „Baron Holzmann“ auf und veranfaltete üble Sektgelage.

Außer der Anklage wegen Meineides, die durch die Haager Staatsanwaltschaft erhoben wird, läuft gegen Holzmann eine Untersuchung, die durch die staatliche Geheimpolizei durchgeführt wird. Diese erstreckt sich in erster Linie auf internationale Geschäfte Holzmanns, und vor allem Dingen auf weitere Schiebergeschäfte mit Rostpanien.

Holzmann ist Ostjude und ist seinerzeit in Deutschland wegen Beamtenbestechung verurteilt und des Landes verwiesen worden.

Keine Arbeiterlaubnis für Juden

Das holländische Sozialministerium hat die Anordnung erlassen, daß den in letzter Zeit aus Deutschland zugewanderten Juden keine Arbeiterlaubnis erteilt werden darf. Diese Anordnung erstreckt sich auch auf jüdische Hausangestellte.

Appetitliche Weihnachtsbäckereien

Polnische Polizei hebt Zuderbäckereien aus

Neunzig Prozent der in Polen festgenommenen Lebensmittelfischer sind Juden. Diese Feststellung veranlaßt auch in diesem Jahr wieder die polnische Polizei, vor dem Weihnachtsfest auf die Zuderbäckereien und Bonbonfabriken, deren Verstecke sich gewöhnlich in den finsternen Ecken der Warschauer Judenstadt befinden, ihr besonderes Augenmerk zu lenken.

Die Erwartungen wurden auch diesmal wieder bestätigt. In schmutzigen Winkeln jüdischer Wohnungen, die jeder Beschreibung spotten, konnten die Beamten vier Fabriken ausheben, die Zuderwaren für den Weihnachtsbaum herstellten. Um dem Zutritt der Polizei zu entgehen, hatten die Juden die fertiggestellten Erzeugnisse unter schmutziger Wäsche und in den widerlichsten Ecken ihrer Behausungen versteckt. Die vorgefundenen Waren enthielten, wie ärztliche Untersuchungen ergaben, sogar Giftstoffe, so daß die Polizei kurzerhand die gesamte jüdische Weihnachtsbaumware vernichten ließ.

Fackelzüge der Memeldeutschen

Machtvolle Freudenkundgebungen über das einmütige Bekenntnis zum Deutschtum

Fünf Tage hat die deutsche Bevölkerung infolge der umständlichen Zählung auf das Wahlergebnis warten müssen. Nun ist das stolze, einmütige Bekenntnis der Memeldeutschen zum Deutschtum und zur Front Dr. Neumanns durch das amtliche Wahlergebnis bestätigt worden und überall in den einsamen Dörfern zwischen dem Memelstrom und der ehemaligen russischen Grenze, von der Reichsgrenze bei Tilsit bis hinauf zu den Fischerhütten am Kurischen Haff bekräftigt die Bevölkerung in spontanen Kundgebungen das Bekenntnis, das sie am Sonntag mit den Stimmgabeln ablegte.

Unter frostklarem Winterhimmel wehen die grün-weiß-roten Fahnen des Memellandes auf allen Häusern und selbst abgelegendsten Bauernhöfen haben sich festlich geschmückt.

Dann bricht die Dunkelheit herein. Nun flammen die Lichterketten auf und brennende Kerzen aus unzähligen Fenstern. In der Stadt Memel ist das Standbild der Borussia, das vor 15 Jahren von Freylerhand gestürzt wurde und erst seit wenigen Wochen wieder seinen Platz vor dem Landtagsgebäude einnehmen konnte, festlich angestrahlt.

Um 19 Uhr erheben sämtliche Kirchenglocken im ganzen Memelland ihre eherne Stimme. Zu gleicher Zeit flammen überall an den Grenzen mächtige Feuerhöfe auf. Neben der Jugend aber stehen zu dieser nächtlichen Feierstunde brüderlich vereint die Männer und die Frauen dieses armen Landes der Bauern und Fischer, die nach 15 Jahren der Unterdrückung heute die Gewißheit im Herzen haben, daß ihr zähes Festhalten nicht vergeblich war, daß keine Macht der Welt ihnen mehr das Recht nehmen kann, sich als Deutsche zu ihrem Volk zu bekennen.

Um 20 Uhr umsäumen dichte Menschenmassen die Straßen der Stadt Memel, um an dem Fackelzug der memeldeutschen Gliederungen teilzunehmen. Dann formieren sich die memeldeutschen Verbände zu einem gewaltigen Zug, dem sich die Sportverbände mit der gesamten memeldeutschen Jugend anschließen.

Als der Zug der Fackeltäger sein Ende erreicht, kennt die begeisterte Menge kein Halten mehr, die Absperrketten der Polizei und des Ordnungsdienstes werden durchbrochen und nun bietet sich ein wahrhaft er-

greifendes Bild: Tausende und aber Tausende von Armen strecken sich Dr. Neumann und seinen Mitkämpfern zum Gruß entgegen, die den Vorbeimarsch der Verbände abgenommen hatten.

Nur langsam strömen die Menschenmassen nach Abschluß der Kundgebung wieder ab. Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz sieht man die Jugend ganz spontan noch Volkstänze vorführen. Hier oben in dem sonst so nüchternen Ort bei einer Kälte von mindestens 15 Grad, gewiß ein ungewöhnlicher und packender Anblick. Noch lange sieht man festlich bewegte Menschenmassen in den Straßen Memels, und dann hat dieser unergiebige Tag eines gewaltigen Volksbekenntnisses sein Ende gefunden.

Lord Berth bei Ciano

Außenminister Graf Ciano empfing den englischen Botschafter Lord Berth, um, wie man annimmt, mit ihm vor seiner Abreise nach Budapest nochmals über die allgemeine politische Lage und insbesondere über den Besuch des englischen Ministerpräsidenten in Rom zu sprechen. Der italienische Außenminister wird am Montag um 8 Uhr nach der ungarischen Hauptstadt abreisen.

Kein panamerikanisches Bündnis

Südamerika mißtraut USA.

Die Nachrichten aus Lima lauten für die USA immer unerfreulicher und zeigen die unverhüllte Abneigung Argentiniens und anderer ibero-amerikanischer Staaten, ins nord-amerikanische Kielwasser zu steuern. Nunmehr ist auch der Plan eines panamerikanischen Bündnisses ins Wasser gefallen. In Washington hat es peinlichstes Aufsehen hervorgerufen, daß die Ablehnung Argentiniens von der sehr drastischen Begründung begleitet war, daß ja eines Tages Nordamerika aufhören könnte, für Südamerika ein „guter Nachbar“ zu sein.

Reichsminister Dr. Frick legte am Grabe des Unbekannten Soldaten in Warschau einen Kranz nieder und wurde dann vom polnischen Staatspräsidenten empfangen.

Der Verein der tschechischen Medizinstudenten hat Flugzettel herausgegeben, in denen der Numerus clausus für alle Juden an der Prager Universität verlangt wird.

